Sie wollten leben!

Vor 85 Jahren

Ab 18.Oktober 1941 deportierten die Nazis tausende jüdische Frauen, Männer und Kinder in den Tod im Osten. Einige wählten vor der drohenden Deportation die Flucht in den Suizid.

Berlin, 29. September 1941 © picture alliance / SZ Photo | Scherl

Verfolgt, misshandelt und getötet wurden auch Sinti und Roma, politische Gegner, Zeugen Jehovas und Bekennende Christen, Homosexuelle und Menschen wegen ihrer Gesinnung, Nationalität, Behinderung oder Erkrankung.

Otto Muhs © Entschädigungsamt Berlin

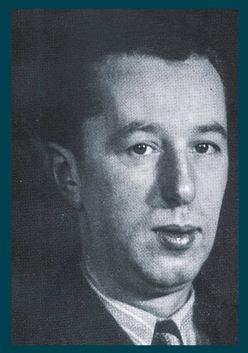
OTTO MUHS
wurde am 18. Januar 1892, JASMINE am 20. August 1897 geboren. Das Ehepaar betrieb eine Gärtnerei. Sie gehörten zu den Bibelforschern und beteiligten sich an der Verteilung verbotener Literatur. Sie versteckten 1941/42 illegal lebende Zeugen Jehovas bei sich, weswegen sie festgenommen und verurteilt wurden. Otto konnte im Frühjahr 1943 fliehen, Jasmine kehrte im Juni 1945 nach Hause zurück. Beide Eheleute erlitten durch die Haftbedingungen körperliche und seelische Schäden. Jasmine verstarb am 16. März 1950 an den Folgen ihrer Haft.

Seeburger Weg 16, Wilhelmstadt

Familie Schön © Privatbesitz

WALTER SCHÖN
wurde 1906 in Spandau geboren. Er engagierte sich früh für die KPD. Mit seiner Frau Anna hatte er zwei Kinder, Margot und Irene. Er beteiligte sich an verschiedenen Aktionen gegen das nationalsozialistische Regime. Im Dezember 1939 wurde er festgenommen und zunächst in das „städtische Arbeits- und Bewahrungshaus Rummelsburg" gebracht. Im September 1942 wurde er in das KZ Sachsenhausen deportiert. Am 26. Oktober 1942 starb er dort infolge der katastrophalen hygienischen Bedingungen und der mangelnden medizinischen Versorgung.

Brunsbütteler Damm 64, Spandau



Fanny und Heinrich Zeller © Frederic Zeller, „Als die Zeit zu Ende ging"

FANNY und HEINRICH ZELLER
zogen 1932 mit ihren Kindern nach Spandau. Die jüdische Familie besaß ein Stoffgeschäft und lebte in der Havelstraße 20. Nach der Pogromnacht 1938 beschlossen sie, ihre Ausreise vorzubereiten. Die Kinder Fredy und Lillian flohen im Alter von 14 und 12 Jahren unabhängig voneinander nach Holland und überlebten. Heinrich floh 1940 aus dem Deutschen Reich nach Frankreich, wurde jedoch im März 1943 von dort in den Osten verschleppt. Fanny deportierten die Nazis im November 1941 aus einer Zwangswohnung in das Ghetto Minsk. Sie und ihr Mann wurden ermordet.

Havelstr. 20, Spandau

LOTTO STIFTUNG BERLIN · INGE DEUTSCHKRON STIFTUNG · BERLIN Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf · BERLIN Bezirksamt Lichtenberg · DOKUMENTATIONS ZENTRUM Flucht, Vertreibung, Versöhnung · Stiftung für Toleranz und Völkerverständigung · GLEIS 69 und Berliner Stolperstein-Initiativen · llg-Außenwerbung Medienpartner

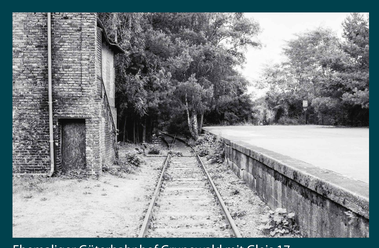
Etwa 12.000 Stolpersteine erinnern in Berlin an die Schicksale deportierter, ermordeter und geflohener Menschen während des Nationalsozialismus. Von den wenigsten sind persönliche Fotodokumente erhalten. Im Unterschied zu vielen anderen Städten ist bislang kein Foto der fast 200 Deportationen aus Berlin gefunden worden.

Konzept: Günter Jeschonnek · Gestaltung: Michael de Maizière · Mitarbeit: Henrik Frankemölle

Zum Gesamtprojekt www.gleis69.de

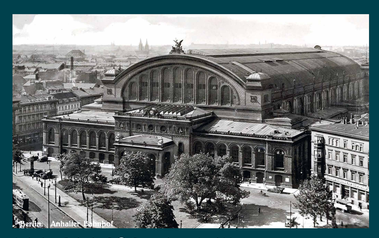
www.stolpersteine-berlin.de

www.lastseen.de

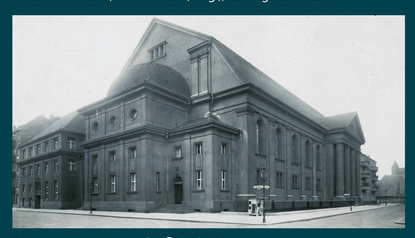


Ehemaliger Güterbahnhof Grunewald mit Gleis 17 © Christian Rothe

Güterbahnhof Moabit mit Gleis 69, der Laderampe und Ladestraße für die Gleise 81 und 82 © „Eisenbahnfotografien 1926-1940 von Hans Schimanski", Josef Kaiser (Hrsg.), Ludwigshafen 2015



Anhalter Bahnhof © Sammlung Axel Mauruszat



Synagoge Levetzowstraße © Berlin Museum

»Am Vormittag [des 18. Oktober 1941] begann die sogenannte ›Ausschleusung aus dem Sammellager‹ und die Verbringung der Transportteilnehmer nach dem Bahnhof Grunewald bei strömendem Regen. Die SS hatte ihre offenen Lastwagen vorfahren lassen […] diese durften aber nur Schwache und Kinder benutzen, alle anderen mußten in einem langen Zuge durch die Stadt laufen.«

Auszug aus den Erinnerungen von Hildegard Henschel (1947). Sie war die Ehefrau des letzten Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde in Berlin und Überlebende des Ghettos Theresienstadt.